

Pressekonferenz zur Vorstellung des Bundesländerrankings 2010

Statement von Henning Krumrey, stellvertretender Chefredakteur der WirtschaftsWoche

Berlin, 3. September 2010

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Jahr des 20. Jubiläums der deutschen Einheit haben wir gute Nachrichten aus dem Osten Deutschlands.

Die fünf neuen Bundesländer und die Bundeshauptstadt dominieren – wie schon im Vorjahr – den Dynamikteil des Bundesländerrankings 2010. Das ist neben anderen Effekten in Folge der Wirtschaftskrise, auf die ich noch eingehen werde, ein Indiz dafür, dass die Wirtschaft Ost Fuß fasst.

Ministerpräsident des Jahres 2010 wird Matthias Platzeck. Sein Land Brandenburg führt den Dynamikteil des Bundesländerrankings 2010 an. Zu diesem Ergebnis kamen die Wissenschaftler der IW Consult nach Analyse von knapp 100 ökonomischen und strukturellen Indikatoren, die vom Bruttoinlandsprodukt bis zur Kitabetreuungsquote reichen.

Hervorzuheben ist hier die Stetigkeit der Aufwärtsentwicklung in Brandenburg. Bereits im Vorjahr war das Land rund um Berlin Dynamik-Zweiter.

Brandenburg profitiert von überdurchschnittlichen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, mit dem stärksten Rückgang der Jugendarbeitslosenquote, starken Bildungsindikatoren (steigende Studentenzahlen und Drittmittel je Professor) und soliden Landesfinanzen. Zudem importieren Berufspendler, die in Berlin arbeiten und in Brandenburg wohnen, Wohlstand in die Mark.

Diese Entwicklung wird verstärkt von der starken Aufwärtsentwicklung in Berlin. Die Bundeshauptstadt erlebte den stärksten Anstieg der Wirtschaftsleistung bundesweit und auch den höchsten Zuwachs an Erwerbstätigen.

Doch der Speckgürtel-Effekt ist es nicht allein. In Brandenburg liegt eine der beiden Boomstädte Ostdeutschlands: Neben Jena ist dies Potsdam mit einer starken Universität und vielen Instituten – zum Beispiel dem Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik – sowie Biotech-Unternehmen. 160 dieser Firmen mit insgesamt 3.200 hoch qualifizierten Arbeitsplätzen gibt es in dieser Stadt.“

Auf den Dynamik-Plätzen zwei und drei folgen Mecklenburg-Vorpommern und Berlin.

Neben diesem Dynamikteil, der die Entwicklung in den Jahren 2006 bis 2009 dokumentiert, veröffentlichen wir auch ein Bestandsranking, das das absolute Niveau von Wirtschaftskraft, Lebensstandard, sozialen und strukturellen Indikatoren veranschaulicht.

Im Westen wenig Neues, könnte man mit Blick auf die Niveau-Rangliste sagen.

Ganz vorn ist wie seit Jahren bereits Bayern. Gefolgt von Baden-Württemberg und Hamburg als Leuchtturm im Norden.

Bis Platz 9 findet sich im Niveauranking 2010 alles wie aus dem Vorjahr gewohnt: Es folgen Hessen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-

Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und das Saarland auf Platz 9.

Die Überraschung beim Niveauranking kommt auf Platz 10 und ist wieder eine aus Ostdeutschland.

Erstmals in der Geschichte des Bundesländerrankings, das wir nun zum achten Mal vorstellen, ist es einem Ost-Bundesland gelungen, beim absoluten Niveau von Wirtschaftskraft und Wohlstand an einem Westland vorbeizuziehen. Thüringen belegt Platz 10 – vor Bremen, dem insgesamt schwächsten Repräsentanten der alten Bundesländer.

Thüringen ist ein Paradebeleg für meine eingangs schon geäußerte Einschätzung, dass die Wirtschaft Ost im Jahr 20 der Einheit Fuß fasst. Beachtlich sind die Produktivitätsgewinne der Thüringer Wirtschaft – Dynamikrang 2 auf diesem Feld (von allerdings noch niedrigem Niveau aus). Nirgendwo in Deutschland legte die Steuerkraft so stark zu wie in Thüringen. Maßgebliche Treiberin dieses Erfolgs ist die ostdeutsche Boom-Region Jena. Hier arbeiten extrem viele Hochqualifizierte z. B. in Unternehmen der optischen Industrie und der Regeltechnik. Hier sind – nach Berlin – die meisten börsennotierten Unternehmen in Ostdeutschland angesiedelt.

Insgesamt zeigt das Bundesländerranking 2010 auch, dass Ostdeutschland vergleichsweise besser durch die Turbulenzen der Wirtschaftskrise gekommen ist als vor allem die stark industrialisierten Länder des Westens. Das liegt auch daran, dass Ostdeutschland – noch – stärker binnenwirtschaftlich geprägt ist und so von den Exporteinbrüchen in Folge der Krise weniger stark getroffen worden ist.

Augenfällig ist dieser Befund bei Mecklenburg-Vorpommern, das im Dynamikranking nur knapp von Brandenburg geschlagen worden ist. Das Ostseeland profitierte in Zeiten der Krise von seiner binnenwirtschaftlichen Struktur. Tourismus und Landwirtschaft – zwei

wichtige wirtschaftliche Standbeine – sind resistent gegen Exporteinbrüche. Die ohnehin hohe Zahl der Übernachtungen in Mecklenburg-Vorpommern ist seit 2006 weiter gestiegen. Im Ergebnis erlebte das Land die zweitbeste BIP-Entwicklung bundesweit. Die Arbeitslosenquote und die Zahl der Arbeitslosengeld II-Empfänger verbesserten sich hier so stark wie in keinem anderen Land. Anzumerken ist hier allerdings, dass das Niveau in Westdeutschland bei beiden Indikatoren deutlich besser ist.

Ein Blick ans untere Ende der Dynamik-Skala zeigt, wie stark die Wirtschaftskrise das Ergebnis des Bundesländerrankings 2010 beeinflusst hat. Die exportstarken Industrieländer Bayern und Baden-Württemberg finden sich auf den Dynamikrängen 10 und 16. Noch im Vorjahr hatten die beiden Südländer die Dynamikpositionen 7 und 8 belegt. Hier haben sich, wie im Vorjahr bereits angekündigt, die weltweiten Exporteinbrüche in besonderer Weise ausgewirkt.

Allein die Wertschöpfung Baden-Württembergs im Verarbeitenden Gewerbe ist im vergangenen Jahr um über 22,3 Prozent zurückgegangen.

Einen kleineren Dynamik-Knick musste Bayern hinnehmen. Krisenresistenter zeigte sich der Freistaat, weil er neben dem Maschinenbau und der Autoindustrie über einen guten Branchenmix verfügt. Vor allem im Raum München findet man Biotech-Unternehmen, einen international bedeutenden Flughafen und Logistik-Standort sowie Medien-Standorte.

Allerdings muss hier betont werden, wie weit diese beiden Länder wirtschaftlich und beim Wohlstand bundesweit vorn sind – und das unangefochten seit langen Jahren.

So verzeichnet Bayern, die höchste Kaufkraft je Einwohner, hat die niedrigste Arbeitslosenquote und die höchste Exportquote. Baden-Württemberg profiliert sich vor allem durch die meisten Patente, die höchste FuE-Intensität und die meisten eingeworbenen Drittmittel je

Professor. Der Süden und Südwesten hat zudem nach wie vor die niedrigste Arbeitslosenquote und die beste Arbeitsplatzversorgung bundesweit.

Bemerkenswert ist, dass es schwer fällt, überhaupt Schwächen in den Niveau-Profilen der beiden Erfolgs-Länder zu entdecken.

Beide Länder haben nach Analyse der von uns beauftragten Wissenschaftler keinen Anlass, ihre langjährigen Erfolgspfade zu verlassen. Denn die Verwerfungen sind das Resultat einer außergewöhnlichen Krisensituation in der Weltwirtschaft. Ist diese überwunden, werden Bayern und Baden-Württemberg sehr schnell wieder zu Wachstumsmotoren werden. Sie haben in der Phase des Aufschwungs vor der Krise besonders profitiert und werden es wieder tun, wenn sich die wirtschaftliche Lage international wieder verbessert und normalisiert.

Dass die Rahmenbedingungen im Süden und Südwesten stimmen, dokumentiert sich beispielsweise durch die Zahl angemeldeter Patente: Bayern und Baden-Württemberg führen hier mit weitem Abstand. Die Wirtschaft ist hier unvermindert innovativ und setzt auf die Zukunft im Süden und Südwesten.

Der Niveau-Dritte Hamburg ist vergleichsweise glimpflich davon gekommen. Natürlich hat die Weltwirtschaftskrise den Hafen schwer getroffen. Die Hansestadt ist aber nicht allein auf ihre Funktion als Hafenstadt angewiesen, sondern ist auch Standort für bedeutende Industrien und Dienstleister – zum Beispiel Airbus und Lufthansa, die Beiersdorf AG oder den Kupferproduzenten Aurubis. Darüber hinaus ist Hamburg Medien-Stadt. Dieser Branchen-Mix sorgte für eine gewisse Krisenresistenz. Die Hansestadt belegt erste Plätze bei Bruttoinlandsprodukt, Produktivität, Verfügbarem Einkommen und Steuerkraft und ist damit der Leuchtturm im Norden.

Natürlich hat die Krise auch die Industrieländer im Westen mitgenommen – hier vor allem das Saarland und Nordrhein-

Westfalen. In NRW traf sie die exportstarken Chemiestandorte und auch die Stahlindustrie. Besonders litten auch die metallverarbeitenden Unternehmen im Siegerland und Sauerland.

Aber: Auch im vergangenen Jahr zeigten NRW und das Saarland eine schwache Dynamik. Sie fallen im Dynamikvergleich vor allem wegen ihres noch nicht bewältigten Strukturwandels weg von der Montanindustrie zurück. Sie leiden also nicht in erster Linie akut unter der Krise, sondern chronisch unter nicht bewältigten strukturellen Hausaufgaben im eigenen Land.

Zum Schluss ein Wort zur Bundeshauptstadt: Berlin ist Dynamik-

Dritter. Ein Blick in die Einzelindikatoren bestätigt, dass das neue Berlin im Jahr 20 der Deutschen Einheit aufbricht und die Folgen der jahrzehntelangen Isolation und Teilung zu überwinden beginnt. Getrieben wird diese Entwicklung vor allem durch viele neue Selbstständige, aber auch durch Zuwächse im Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen wie der Rechts- und Steuerberatung, der Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Werbung und Marktforschung sowie Forschung und Entwicklung. Berlin hat viele Arbeitsplätze in der Administration und wenig Industrie. Deshalb war die Stadt resistenter gegen die Folgen der Wirtschaftskrise als andere Bundesländer.

Diese wirklich erfreulichen positiven Entwicklungen reichen derzeit aber noch nicht dazu aus, Berlin vom letzten Platz im Niveauvergleich nach oben zu bewegen. Hauptverantwortlich dafür ist die soziale Problematik bei denen, die an diesem Aufbruch des neuen Berlins nicht teilnehmen (können).

Mit einer Arbeitslosenquote von 14,1 Prozent im Jahr 2009 ist Berlin Schlusslicht im Ranking. Dies gilt auch für die Zahl der ALG II-Empfänger und der jungen Arbeitslosen. Sehr hoch ist auch die Zahl der privaten Schuldner – Rang 15.

Fortschritte auch in diesen Bereichen werden mit über den Weg der deutschen Weltstadt insgesamt entscheiden.

Sie finden in Ihren Presseunterlagen detaillierte Informationen zu allen Bundesländern. Ebenso sind die Ergebnisse auf einer eigenen Webseite www.bundeslaenderranking.de sowie auch auf der Webseite www.wiwo.de interaktiv zu erschließen.

Ich darf Ihrer Aufmerksamkeit nun Herrn Pellengahr, den Geschäftsführer der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft empfehlen. Er wird die Ergebnisse einer Sonderuntersuchung im Rahmen des Bundesländerrankings präsentieren – den Länderhaushaltsscheck. Auch hier, soviel schon vorab, gibt es vergleichsweise Positives aus dem Osten zu berichten.